

Kreis-



Blatt.

Zwei und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 26. April 1848.

Stück 8.

Wer soll Abgeordneter des Kreises für die constituirende Versammlung in Berlin seyn?

So groß und ereignisreich auch die Gegenwart ist, wie glänzend auch die Zukunft Vielen erscheinen mag: so wenig kann doch der besonnene Vaterlandsfreund sich die großen Gefahren verbergen, welche daraus hervorgehen, daß gerade in dieser Zeit der Unsicherheit aller bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse und der allgemeinen gewerblichen Bedrängniß ein neues Staatsgebäude auf ganz andern Grundlagen aufgeführt werden soll, das nicht bloß uns, sondern auch unsern Kindern und Kindeskindern eine schützende Heimath zu werden bestimmt ist. Zu diesem großen Werke ist eine Versammlung von Abgeordneten berufen, welche von Niemand gekannt ist, und die von jenen großen Volksklassen erst gewählt werden soll, welche sich bisher gar wenig um Verfassung und Verwaltung des Staats gekümmert haben.

Die Gefahren unserer Zukunft sind aber in der neuesten Zeit bis zu dem Grade gestiegen, daß Alle, welche bei der Ordnung des Gemeinwesens nicht den eignen Vortheil, sondern das Gemeinwohl im Auge haben, sich zur vollen Anstrengung ihrer Kräfte in dem bevorstehenden Wahlkampfe aufgefördert fühlen müssen.

Zwei Bewerber um das Ehrenamt eines Abgeordneten sind unter uns aufgetreten, welche, obwohl wir sie bisher als achtbare Männer gekannt haben, sich nur in dem Bestreben überbieten, die Grundlage aller staatlichen und bürgerlichen Ordnung — das Recht des Besitzes — zu untergraben und zu vernichten, indem der Eine, auf das mächtige Uebergewicht der ländlichen Bevölkerung rechnend, dieser Befreiung von Diensten, Lehnen und Zinsen ohne Entschädigung versprochen hat, während der Andere ein neues Himmelreich auf Erden predigt, und zwar auf dem unschuldigen Wege der Theilung und Gleichmachung des Eigenthums.

Das ist eine Sprache, welche auch den Theilnahmlosesten zur Thätigkeit aufrütteln muß, um an unserm Gemeinwesen zu vertheidigen und zu schützen, was noch nicht zusammengebrochen ist!

Auch wir, die wir für die Herrschaft des Rechts und der Gesetze, für Frieden und Ordnung im Staate Gut und Blut einzusetzen bereit sind, erkennen deutlich genug, es könne bis dahin, daß jeder Hüfner, Kossathe oder Häusler freier Herr seines Grund und Bodens und seiner Arbeitskräfte ist, eine repräsentative Regierung auf einer auch sie umfassenden Grundlage nicht zur Wahrheit werden, ja daß sie den Unfreien zur Lüge und zum Hohn gereichen müsse. Auch wir halten keine Sorge für dringender, als Befreiung des Bodens und der Personen von allen Ueberresten des Lehnswesens, aber nicht durch Gewalt, nicht durch Drohun-

gen, sondern durch Auseinandersetzung zwischen Berechtigten und Verpflichteten nach billiger Entschädigungsgrundsätzen, als bisher befolgt sind. Diese können erst dann durch ein neues Gesetz regulirt werden, nachdem die jetzt zu wählende Abgeordneten-Versammlung mit der Krone die neue Verfassung des Staats festgestellt hat, und in Gemäßheit dieser Verfassung neue Wahlen vorgenommen sind. Die jetzt zu wählenden Deputirten haben aber keine Befugniß, außer der Landes-Verfassung noch andere Gesetze zu berathen, weil sie weder durch das Wahlgesetz noch vom Lande hierzu den Auftrag haben. —

Vielen von uns sind die Wahlkämpfe noch zu neu, um sich sogleich hineinzufinden, namentlich um sich die Verpflichtungen klar zu machen, wie weit auch der friedliche, Recht und Ordnung liebende Bürger an diesem Treiben Antheil nehmen müsse.

Die Geschichte aller Tage, und auch unserer Zeit lehrt, daß selbst eine kleine, aber nach einem festen Plane mit Entschlossenheit und ohne Zaghaftigkeit bei der Wahl der Mittel handelnde Partei oft große Massen in einer dieser gar nicht zuzugenden Richtung fortzuziehen und zu bewältigen vermag, daß ferner eben diese Uebermacht der Parteiung durch nichts Anderes aufgehalten werden kann, als dadurch, daß dem Angriffe gleiche Waffen entgegengestellt werden. Es ist ganz und gar nicht genug, daß der friedliche Bürger einem ebenfalls friedliebenden Wahlmanne seine Stimme giebt, und das Weitere geduldig abwartet; — jetzt ist keine Zeit zum furchtsamen Zwartzen! Gott hilft uns nur, wenn wir selbst unsere Kräfte tapfer gebrauchen, und entschlossen sind, uns selbst zu helfen.

Wir, die wir die Partei des Umsturzes niederhalten wollen, haben jetzt keine wichtigere Aufgabe, als uns über die Person des Abgeordneten des Kreises zu einigen und nur solchen Wahlmännern unsre Stimmen zu geben, welche sich für den Ausgewählten erklären werden.

Wollten wir eine solche vorgängige Verabredung versäumen, so können wir auf nichts sichrer rechnen, als daß sich unsre und unsrer Wahlmänner Stimmen so zersplittern, daß wir des großen Uebergewichts unsrer Zahl ungeachtet, doch den Kürzern ziehen müssen.

Sollte Einer der gegnerischen Bewerber den Sieg erringen, so wird er zwar schwerlich einen groß nachtheiligen Einfluß auf das Verfassungswerk selbst ausüben, weil er keine Gelegenheit findet, um in der Richtung thätig zu seyn, welche er angenommen, um die Ehre eines Deputirten des Kreises zu erhalten; wohl aber halten wir es für ein großes, in seinen Folgen gar nicht zu berechnendes Unglück für unsern Kreis selbst. Der Wahlsieg muß den Kreis-

Bewohnern zum Beweise dienen, die Partei des Umsturzes habe auch jetzt schon das Uebergewicht der Macht, und es hänge nur von ihr ab, ihre Pläne mit starker Hand durchzusetzen. Dort kann ein solches Ereigniß nur Kühnheit und Uebermuth, und einen um so schnellern Friedensbruch, auf unsrer Seite nur Muthlosigkeit und zaghafte Aufgeben des Widerstandes zur Folge haben.

Die meisten von uns Bürgern Merseburgs fühlen, wenn wir unsere persönlichen Neigungen fragen, geringen Beruf, unsre gesunden Glieder zum Schutze der großen Grundbesitzer und ihrer Gerechtsame zu riskiren, laßt uns aber wohl bedenken, daß, wenn wir erst die Veranbung der Rittergüter dulden, — *) wir schwerlich lange zu warten haben, bis Andere, welche keine Zinsen zahlen, die Theilung des beweglichen Eigenthums des gerupften Vogels mit kurzer Hand vornehmen, und was ihnen unbrauchbar ist, vernichten, bis man endlich im Rausche des Zerstörungswerks Blünderung, Mord und Brand auch in unsre Mauern tragen wird.

Darum laßt uns wach seyn und zur rechten Zeit arbeiten!

Welchen Mann sollen wir nun wählen?

Wir Alle kennen Einen, der auf eine Stelle berufen ist, wo die geringste, wie die wichtigste seiner Handlungen täglich uns vor Augen steht, Er selbst, armer Leute Kind, der sich zu keiner Stunde seiner Herkunft geschämt hat, weil er dankbar für die göttliche Jüngung, aber auch mit dem schönen Bewußtsein, seine Zeit wohl genützt zu haben, auf den zurückgelegten Lebensweg zurückblicken darf: einen Mann voll Selbstgefühl und männlichen Stolzes, wo Uebermuth und Anmaßung ihm entgegentreten, voll Anspruchslosigkeit und Dienstfertigkeit, wenn Hülfbedürftige und Schwache ihn ansprechen, muthig und tapfer, wo eine zuchtlose Bande ihm droht, milde und voll Schonung, wo er bloße Verirrungen aufgeregter Leidenschaft erblickt: einen Mann, dem wir bis ins tiefste Herz ohne Mühe schauen, weil er keine Gesinnung, keine Handlung zu verheimlichen hat: einen Mann von unermüdblicher Arbeitskraft, von wachem Geiste, schnellem Blicke und ungewöhnlicher Verstandesschärfe, dabei von einer gründlichen Rechtsbildung und einer vieljährigen Verwaltungserfahrung im Haushalte einer ansehnlichen Stadt: nicht erst seit vier Wochen, sondern in der ganzen Vergangenheit als rüstigen Kämpfer für Freiheit und Gleichheit Aller vor dem Gesetze, dabei aber auch nicht bloß in der Vergangenheit, sondern auch heute, als muthigen Streiter für Recht und öffentliche Ordnung.

Soll ich Ihn Euch noch nennen?

der Hauptmann unsrer Bürgerwehr ist es, unser Sessner. Ihn laßt uns wählen.

*) Anmerkung. Die Entziehung der Dienste und Zinsen ohne Entschädigung ist aber nichts als Raub, auch wenn sie, was undenkbar ist, eine gesetzgebende Versammlung gut heißen sollte.

Wähler, Wahlmänner!

Die Könige und Fürsten Deutschlands, von ihren falschen selbstsüchtigen Rathgebern, welche sie mit ihren volksverderbenden Plänen umstrickt hielten, befreit, dadurch selbst frei geworden, haben unter dem Rathe treuer Volksefreunde ihr eigenes und ihrer Völker wahres Glück und Wohl erkannt. Sie haben in dieser Erkenntniß ihren Völkern eine constitutionelle Monarchie auf den breitesten Grundlagen der Volksefreiheit zugesagt. Sie haben an die Stelle des alten, die deutschen Völker knechtenden Bundestages in Frankfurt a. M. den Zusammentritt eines aus dem Volke und durch das Volk gewählten Parlaments zur

Einigung Deutschlands und Ueberwachung der gewährten Freiheit des Volkes angeordnet. Sie haben die gleiche Berechtigung des Volkes, gleichviel ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig geboren, bei diesem Aufbau der Volksefreiheit anerkannt. Ein Jeder ist berufen, nach besten Kräften dabei mitzuwirken.

Bald erscheint der Tag, wo wir als Wähler berufen sind, die Wahlmänner, denen wir die Wahl unsrerer Deputirten für den Reichstag in Berlin und für das deutsche Parlament in Frankfurt a. M. übertragen wollen, zu wählen. — Wähler, Wahlmänner! diese Wahlen sind von der höchsten Bedeutung für uns alle; in die Hände der Deputirten, die wir wählen, legen wir unser gegenwärtiges und zukünftiges Wohl und Weh; ihre Beschlüsse werden für uns Gesetze. Von ihnen insbesondere hängt es ab, ob wir uns der erquickenden Sonne der Volksefreiheit erfreuen oder ob wir zur alten knechtenden Bevormundung zurückkehren, oder endlich ob uns Anarchie und Bürgerkrieg bedrohen werden? Es ist daher unsere heiligste Pflicht, uns ernst zu prüfen, welchen Männern wir unsere Zukunft anvertrauen. Ein ehrenhafter Character, aufrichtige Liebe zu der mit Ordnung verbundenen Volksefreiheit (nur die auf Ordnung fußende Volksefreiheit ist eine wahrhafte und dauernde Freiheit) gleichmäßige Liebe zum Volke ohne Unterschied des Standes und ein gebildeter Verstand, das sind die Eigenschaften, welche wir von unseren Deputirten fordern müssen. Großes Rednertalent ist zwar eine lobenswerthe Eigenschaft, doch kein nothwendiges Erforderniß: die Wahrheit spricht auch in einfachen, schlichten Worten zum Gemüthe und Verstande und macht sich geltend.

Deputirte mit solchen Eigenschaften werden uns sichere Gewähr für den Fortbestand der Volksefreiheit und sicheren Schutz sowohl gegen den Rückschritt zur alten knechtenden Bevormundung, als gegen die jedes Glück und Heil zerstörender Anarchie und Bürgerkrieg bieten.

Prüft daher sorgfältig, bevor ihr wählt; laßt Euch nicht durch einschmeichelnde, honigsüße Worte, durch lockende unbegrenzte Versprechungen, welche nicht zu halten sind, bei Eurer Wahl leiten. Horcht nicht so sehr auf den Mann, der sich Euch als Candidat zur Deputirtenwahl anbietet; prüft vielmehr seinen Character, nicht wie er sich in der Gegenwart zeigt, sondern wie er sich unter dem alten abgedankten Regimente bewährt hat. Bedenkt wohl, daß, wenn auch die Jesuiten aus der Kirche vertrieben sind, der Jesuitismus damit nicht verschwunden ist, daß wir von nun ab von einer Menge politischer Jesuiten, welche nicht das allgemeine Wohl, sondern nur ihre winzige Persönlichkeit fördern wollen, umschwärmt seyn werden.

Dies meine verehrten Mitwähler, erlaube ich mir, als wohlgemeinten Rath bei Euren Wahlen Euch an's Herz zu legen.

Abt.,

Wähler und aufrichtiger Freund der Volksefreiheit.

Arbeiter!

Hätte ich Geld, wie ich es nicht habe, hätte ich einen gepriesenen Namen in der Bürgerschaft, wie ich ihn nicht habe, wäre ich ein Schriftsteller, (zum Heil oder Unheil der Menschheit) wie ich es nicht bin, dann hättet ihr von mir, ich spreche zu euch ihr Brüder, ihr tapferen Kämpfer, ihr fleißigen Arbeiter, dann hättet ihr von mir schon Anschläge an

den G
ein sch
wohl
Freim
wahrz
ohne
aber
Nagel
einer
bens,
Armu
Gott
komme
noch
für si
nig fi
unser
nicht
nicht
sucht,
benne
Arbeit
Thater
ferer
Kraft
ben
unser
erstan
der, d
Tage
dung
flücht
um w
Berbe
sehr
merkt
es nu
die w
nern,
ankän
schen
Seite
sonder
ein
Brüde
eine
Thäti
und
nem
deln,
um
Verst
Wahr
beglü
diener
Händ
tigkeit

H. m
so wi
gen.

den Ecken, Inserta in den Zeitungen gefunden. Da ich, ein schlichter Arbeiter, nun keine dieser Eigenschaften besitze, wohl aber den festen Willen, unser Interesse mit offenem Freimuth bis zum letzten Hauch auf dem gesetzlichen Wege wahrzunehmen, so will ich es versuchen, ein Wort mit euch ohne Kosten, das heißt ohne Insertionsgebühren, zu sprechen, aber deutsch und verständlich, was wir so unter uns den Nagel auf den Kopf treffen nennen. Die verrückte Idee einer gleichen Vertheilung der Güter und Genüsse des Lebens, Abschaffung des Unterschiedes zwischen Reichthum und Armuth, ich sage diese verrückte Idee, kann uns, bei unserm Gott sey Dank gefunden Verstande, nicht in den Sinn kommen. Es ist kein Unglück, arm zu seyn, so lange es noch möglich ist, durch anhaltenden Fleiß das tägliche Brod für sich und die Seinigen zu erwerben und einen Nothpfennig für schlimmere Zeiten zu erübrigen. Aber, Gott ist unser Zeuge, einer großen Zahl unserer Brüder ist dies nicht mehr möglich.

Aber der Allmächtige sey gepriesen, so wird es ferner nicht mehr seyn. Edele Männer, frei von niederer Selbstsucht, die es nicht für Unsiem halten, dem Wehle ihrer Nebenmenschen Opfer zu bringen, die ihre Fürsorge für uns Arbeiter nicht durch schöne Worte allein, sondern auch durch Thaten beweisen werden, Männer, welche die Erfüllung unserer gerechten Forderungen bei der Regierung mit all ihrer Kraft vertreten werden, welche dieses menschlich schöne Streben sich zur Aufgabe ihres Lebens gemacht haben, die mit unserer Noth gründlich vertraut sind, ja solche Männer sind erstanden und bieten uns die brüderliche Hand. Aber Brüder, das laßt uns nicht übersehen, Berlin ist nicht in einem Tage erbaut, jegliches Werk bedarf bis zu seiner Vollendung die nöthige Zeit, jedes Gebäude, ohne festen Grund flüchtig erbaut, stürzt, über kurz oder lang, zusammen, und um wie viel mehr Zeit bedarf nicht die Veränderung und Verbesserung der Lage einer bisher ganz vernachlässigten, sehr großen Volksklasse. Darum Brüder höret es, und merkt es euch: es ist Viel, ja Unglaubliches möglich, wenn es nur mit rechtem Ernst erfaßt wird. Darum wollen wir, die wir fleißig und genügsam sind, den hochherzigen Männern, die bemüht sind, uns Arbeit und für unsere Arbeit anständigen Lohn zu verschaffen, unser volles Vertrauen schenken und mit unserer ganzen ungeschwächten Kraft zur Seite stehen. Aber jetzt möchte ich noch, nicht spanisch, sondern mit einem jeden, den es angeht, recht verständlich ein Wort sprechen, mit denen, welche unsern schwachen Brüdern die Köpfe zu verdrehen sich bemühen und ihnen eine Lebensanschauung beizubringen suchen, die nicht in der Thätigkeit, sondern im Müßiggang mühelosen Genuß, Glück und Befriedigung verspricht. Diese Leute, mögen sie zu einem Club oder Verein gehören, oder mögen sie einzeln handeln, diese Leute, die es nur darauf absehen, unsere Brüder, um ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen, durch Versprechungen, die sie niemals halten können, von der Bahn des Gesetzes und der Ordnung abzuleiten; diesen Volksbeglückern wollen wir unsere Aufmerksamkeit sowie sie es verdienen, ganz besonders schenken und aus unseren kräftigen Händen nicht eher entlassen, bis wir sie der strafenden Gerechtigkeit überliefert!

(Von einem Berliner Arbeiter.)

Meine Wahlbewerbung und Herr Hesse.

Allen kann man es nicht recht machen! Wenn Herrn H. meine Wahlbewerbung unklar und verworren vorkommt, so wird das wohl nur an seiner eignen Beschränktheit liegen. Was kann ich dafür, daß H. H. sich die Sicherheit

des Eigenthums mit der Gleichheit desselben nicht zusammenreimen kann?! Da ich Frau und Kinder habe, keine Schulden mache und überhaupt nicht auf der Strafe liege, so traut er mir selber nicht zu, daß ich den Communismus predigen könnte, d. h. die Gemeinschaftlichkeit des Eigenthums, welches eigentlich die Aufhebung alles Eigenthums ist. Daß ich aber dennoch von der Gleichheit des Eigenthums rede, das geht über den Schulstudenverstand des H. H. — Warum erstaunt er denn nicht über die Gleichheit der Person, die ich mit der gerechten Gleichheit des Eigenthums in einem Satze hervorhebe? Warum? Weil H. H. vor allem Buchstabilen, Lautiren und Katechisiren wohl noch nicht dazu gekommen ist, sich damit bekannt zu machen, daß es, wie unter den Personen, so auch unter den Gegenständen des Eigenthums allerlei Monopole und Vorzugsrechte, d. h. Ungleichheiten gegeben hat, z. B. die Steuerfreiheit, die Staatschaft zc. der Rittergüter, welche nunmehr fortfallen müssen. Oder holt H. H. etwa die Kastanien aus der Asche für eine gewisse Partei, welche es sehr übel vermerkt, daß Jemand sich damit befaßt, das Volk aufzuklären und klug zu machen? Daher mag es auch wohl kommen, daß H. H. ganz unschuldig fragt: hat es denn jemals in unsern evangelischen Ländern ein Paffensregiment gegeben? Sind denn wirklich unter der alten Zopfherrschaft die armen Leute gänzlich ohne Schutz gewesen und gänzlich verhungert? Na, na! H. H.! Ein Jeder sieht da den Pferdefuß und die Hahnenfeder hervorgucken! Man weiß, woher diese Einflüsterungen kommen, welche das Vertrauen nicht erschüttern werden, welches ich mir überall in wenigen Tagen erworben, während diejenigen, die doch besonders dazu berufen und bestellt waren, es in vielen Jahren dahin zu bringen entweder nicht vermocht oder nicht gewollt haben! Die Zeit der Jesuiten ist hoffentlich vorüber.

Merseburg, den 22. April 1848.

(581)

C. König, Regier. Assessor.

(582) **Auktion.** Im Gasthose zu Dürrenberg sollen Sonnabends den 29. April e., von früh 9 Uhr an und nach Befinden Sonntags darauf, den 30. eisd. Nachmittags nach beendigtem Gottesdienste ein großes Zelt, ein Leiterwagen, Braugefäße, Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Betten, Porzellan, Glaswaaren, Bilder, Kupfer- und anderes Küchengeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Lützen, den 22. April 1848.

Krüger, Act.

Vergessen?

Ja wohl! — denn die Politik drängt jetzt alle andere Fragen in den Hintergrund. — So haben wir auch unsere hungernden, sterbenden Schlesier vergessen. O die Noth ist dort noch unendlich groß, wenn auch die Zeitungen schweigen.

In der Buchhandlung des Herrn Garcke hier ist eine kleine Schrift erschienen: „Blicke nach Schlesien,“ welche uns nicht, wie die Zeitungen, die Schreckensscenen erzählt, sondern die Gründe des namenlosen Unglücks aufstellt, zu einer Warnung und Belehrung für uns, die wir „im Jahre 49 leicht durch gleiches Unglück dezimirt werden könnten.“ Verdient die kleine Schrift schon ihres Inhaltes wegen Beachtung, so besonders noch deshalb, weil ihr Ertrag für die Nothleidenden in Schlesien bestimmt ist. Wir wünschen der Schrift recht viele Käufer. Wer aber seine milde Hand schon ein Mal aufthat, der thue sie auch zum zweiten Male auf, denn die Noth ist, in solchem Umfange aufretend, nicht schnell zu tilgen, und die wahre Liebe giebt ja so lange,

bis sie selbst Nichts mehr hat. — Für die erwähnte Schrift ist aber nur eine Kleinigkeit zu geben.

Bekanntmachungen.

(577) Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadgericht Merseburg.
Das dem Johann Gottlieb Konniger und dessen Ehefrau Johanne Christiane geb. Werner gehörige, in der Stadt Merseburg belegene, unter Nr. 592. des Hypothekenbuchs und Nr. 274. des Brandcatasters eingetragene Haus und Hof in der Burgstraße auf der Domsfreiheit mit Nebenhause in der grünen Gasse, welche ein Gebäude bilden, abgeschätzt auf

7855 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf.,
zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am
30. October 1848, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Aufforderung. Ein Bürger hat in dem letzten Stücke dieses Blattes einen Wunsch in Betreff der Compagnie- und Zugführer unsrer Bürgerwehr ausgesprochen. Wir fordern diesen Bürger hierdurch auf, uns seinen Namen anzuzeigen und uns dadurch in den Stand zu setzen, ihm die erforderlichen Aufklärungen ertheilen zu können.

Merseburg, den 22. April 1848.

Die Deputation der städtischen Bürgerwehr.

(571) Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Merseburg wird vom nächsten Monate an Donnerstags auf dem hiesigen freien Plage neben dem Kunstthurne ein Wochenmarkt abgehalten werden, so daß der erste Markttag auf

Donnerstag den 4. Mai

fallen wird. Die näheren Bestimmungen werden vom 1. Mai an auf gedachtem Plage durch gedruckte Bekanntmachungen zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

Dürrenberg, den 19. April 1848.

Königl. Preuß. Salz-Amt.

(574) Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 26. April c., Vormittags 11 Uhr, soll vom Königlich 12. Husaren-Regiment auf hiesigem Klosterhofe ein unbrauchbares Dienstpferd öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant an den Bestbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 23. April 1848.

Der Major und Regiments-Commandeur
Wurmb v. Zinck.

(573) Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich wegen eingetretener Verhältnisse den Hanfhandel mit Wanduhren aufgegeben habe. Ich empfehle daher in meiner Wohnung eine Auswahl schön und gut gearbeiteter Schwarzwälder Wanduhren, für deren regelmäßigen Gang ich ein Jahr lang garantire, zu folgenden, möglichst heruntergesetzten Preisen: Acht Tage lang gehende Uhren mit Bantketten zu 4 Thlr. 15 Sgr., acht Tage gehende Uhren mit Walzen zu 3 Thlr. 25 Sgr., übersezte Uhren mit Ketten, 32 Stunden gehend, zu 3 Thlr. 10 Sgr., eine geringere Sorte mit Ketten und Federn zu 3 Thlr., übersezte Uhren mit Schnüren und Federn, die 24 Stunden gehen, zu 3 Thlr., ganz von Messing gearbeitete

Uhren mit Federn zu 2 Thlr. 15 Sgr., ganz von Messing gearbeitete Uhren mit Glocken zu 2 Thlr. 10 Sgr., ordinäre Uhren mit Glocken zu 2 Thlr. Kleinere Sorten ebenfalls sehr billig.

Lützen, den 18. April 1848.

Johann Tritschler.

(580) Bruchstein-Verkauf.

In meinem Steinbruche, ohnweit der Halle'schen Chaussee, am sogenannten Gerichtsrain, sind fortwährend gute Bruchsteine zu bekommen.

Merseburg, den 24. April 1848.

N. Leifring, Maurermeister.

(579) Verkauf. Eine Parthie weiße und bunte Strohhüte verkaufe ich zu außerordentlich billigen Preisen.
Hof. Züdel, grüner Markt Nr. 9.

(572) Anzeige. Von heute an verkaufe ich Gedrucktes im Ganzen und einzeln, auch werden alle alte Sachen wieder gedruckt und gefärbt.

Lauchstädt, den 22. April 1848.

Carl Eberhardt, Färbermeister.

Französischer Sprachunterricht.

Um auch Kinder von unbemittelteren Eltern in den Stand zu setzen, die französische Sprache auf eine leicht faßliche Art gründlich und in möglichst kurzer Zeit zu erlernen, bin ich gesonnen, vom 1. Mai d. J. an einen Lehrcursus mit solchen, zu dem bestimmt billigen Honorar von 10 Sgr. pro Monat, zu eröffnen. Anmeldungen erbitte ich mir möglichst bis Ende dieses Monats.

C. M. Madelli, Sprachlehrer.

(563) Döberbergstraße Nr. 286.

(520) Hagel-Assecuranz.

Versicherungen gegen Hagelschaden übernehme ich auch dieses Jahr für die neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Merseburg, den 10. April 1848.

Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

(578) Zur Verständigung über die nach dem Gesetz vom 8. und 11. April a. c. zu ernennenden Wähler für die Abgeordneten nach Berlin und Frankfurt, erlaube ich mir die Urwähler des Merseburger ersten Wahlbezirks — die Wohnhäuser von Nr. 1. bis mit 177. — zu einer Konferenz im Bürgergarten

Donnerstag den 27. April, Abends 7 Uhr,
freundlichst einzuladen.

Mehrere Urwähler.

(576) Dank. Allen denen, welche unsern unvergeßlich theueren Sohn und Bruder durch zahlreiches Geleit zu seiner Grabstätte ehrten und unsern Schmerz durch Wohlthun des Mitgeföhl linderten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Neumarkt vor Merseburg, den 23. April 1848.

Die Familie Schäfer.

Marktpreise vom 22. April.

	tbl.	fg.	pf.	bis	tbl.	fg.	pf.	bis	tbl.	fg.	pf.	bis	tbl.	fg.	pf.	bis	
Weizen	1	22	6	bis	1	27	6		Gerste	—	27	6	bis	1	2	6	
Roggen	1	6	3	bis	1	7	6		Hafer	—	21	3	bis	—	23	9	

 Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Donnerstag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Kobitzschens Erben, Redigirt von Carl Zurf in Merseburg.